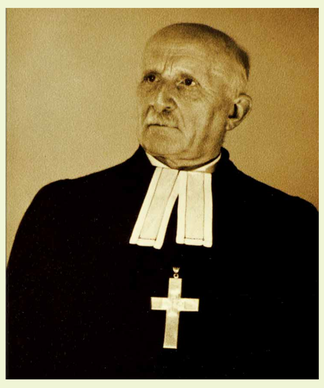
„Lokales Fenster“: Neue Anfänge im Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde?

Hans Treplin – ab 1947 erster Nachkriegspropst in Rendsburg

Kirchenkampf

Der Hademarscher Pastor Hans Treplin hatte anfänglich durchaus Sympathien für den Nationalsozialismus. In einer Ansprache zum Massenaufmarsch der NSDAP 1931 sagte er: *„‚das deutsche Vaterland von den gottlosen und kommunistischen Mordbanden zu befreien‘, dazu seien die Nationalsozialisten vom Herrgott berufen.“ (zit. n. Hoch)*
Nach kurzer Zeit wandelte sich seine Einstellung und er sah insbesondere die verheerende Wirkung der nationalsozialistischen Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ (DC). Ab 1934 war Treplin an der Gründung der Bekennenden Kirche (BK) in Schleswig-Holstein aktiv beteiligt und wurde Mitglied im Landesbruderrat. 1943 wurde er dessen Vorsitzender. Mit zahlreichen Schriften gegen die Theologie der DC war er publizistisch aktiv. Seine Schrift „Weder Hauer noch Deutschkirche“ erschien zum Preis von zehn Pfennig in einer Auflage von 460.000 Exemplaren und wurde reichsweit gelesen. Hans Treplin wurde von der Gestapo überwacht und mehrfach verhört.



Nach 1945

Hans Treplin war in mancherlei Hinsicht ein Konservativer. Er war mit der Struktur seiner Landeskirche vor 1933 nicht unzufrieden. Insgesamt hätte er sie wohl gerne volksmissionarischer gehabt. Von daher war ihm ein Neuanfang vor allem in der Hinsicht wichtig, dass geordnete Verhältnisse hergestellt würden und die Erkenntnisse des Kirchenkampfes Berücksichtigung fänden:

„Im Kirchenkampf haben wir uns gegen fremde, unbiblische Einflüsse gewehrt und auf kircheneigenen Boden gestellt. Von ihm aus haben wir die Selbständigkeit des Amtes und der Gemeinde verteidigt. So müssen wir auch jetzt eine freie selbständige Kirche erstreben. Wir müssen uns äußerlich und innerlich auf eigene Füße stellen. Es gilt, die Kirche unabhängig zu machen vom Staat.“

Treplin engagierte sich vielfältig, um personell vertrauenswürdige Kandidaten für die leitenden Ämter der Kirche zu finden.
Als Rendsburger Propst kämpfte er trotz Geldnot für die Einstellung neuer Pastoren. Durch die große Zahl von Flüchtlingen betreuten einzelne Pastoren bis zu 11.000 Gemeindeglieder.

Umgang mit Schuld

Hans Treplin schrieb nach der plakativen Presseveröffentlichung des Stuttgarter Schuldbekenntnisses (Themenfeld 4) im Namen des Bruderrates an die vorläufige Kirchenleitung:
„... Der Bruderrat glaubt, folgendes sagen zu müssen: Wenn auch der Bruderrat der Erklärung nach Inhalt und Form voll und ganz zustimmt und keinen Augenblick an der Notwendigkeit zweifelt, daß die Kirchen Deutschlands ihre Mitschuld an allem, was in und durch Deutschland und Deutsche geschehen ist, bekennen und um Vergebung dieser Schulden beten und bitten müssen, so kann er doch nicht umhin, zu sagen dass die Art und Weise, wie dieses Schuldbekenntnis der Weltöffentlichkeit bekannt gegeben ist, schwere Bedenken erwecken muß.“
Treplin trennte klar zwischen dem Wort an sich und seiner Wirkung. Er äußerte seine Sorge, dass das Volk einseitig *„nur das Geständnis der Kriegsschuld Deutschlands lesen“* werde und das Vertrauen in die Kirchenleitenden erschüttert werden könnte. Vor dem Hintergrund des bevorstehenden Nürnberger Prozesses stellte Treplin fest:
„Es müsste ihr ein Wort des Rates der EKiD folgen, in dem den alliierten Mächten gesagt wird, daß sie nicht das Recht hätten, den Weltrichter zu spielen.“
Im Rahmen der Werbung für die Ausstellung „Neue Anfänge?“ erscheint dieses Zitat aus dem Zusammenhang gerissen.

Es kann so den Eindruck erwecken, Treplin habe gegen das Schuldbekenntnis gesprochen und sei vorschnell in eine Gegenanklage verfallen. Man kann diesen Satz im Vorfeld der Nürnberger Prozesse aber auch so deuten, dass Treplin sich sorgte, die Gewaltspirale, die am 8. Mai endete, könnte sich fortsetzen. Im Rückblick schreibt er 1973:
„Ich erinnere mich noch daran, daß ich im ersten Augenblick erschrocken war und der Gemütsbewegung entsprechend an Hans Asmussen geschrieben habe. Dann habe ich freilich bald eingesehen, wie verkehrt diese meine Reaktion gewesen war und daß ganz im Gegenteil ein großes Gottesgeschenk uns mit ihm, dem Stuttgarter Bekenntnis, zuteil geworden ist.“

Die Entnazifizierung fand in der Kirche als „Selbstreinigung“ statt. Es gab eine Notverordnung zur personellen Neuordnung der Landeskirche: Geistliche mit Nazivergangenheit wurden über ihre Entlassung in einem Gespräch mit der Kirchenleitung unterrichtet. In Fällen, in denen Pastoren der Entlassung widersprachen, sollte eine Spruchkammer entscheiden.
Die Kirchenleitung berief Hans Treplin und Pastor Iversen, Rendsburg, in dieses Gremium. Seine theologisch begründete, moderate Haltung wird in seinem Synodenbericht von 1947 deutlich:

„Die oft beklagten Methoden der sogenannten Entnazifizierung helfen dazu, dass das 8. Gebot: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten, du sollst ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten für ihn kehren, durch rachsüchtige und feige Denunziation fortwährend übertreten wird.“
1963 schreibt Treplin im Rückblick über die Zeit des Kirchenkampfes:
„Es war wohl 1937. Da tagte der Bruderrat der Bekennenden Kirche von Schleswig-Holstein im Hademarscher Pastorat. Wir standen unter dem Eindruck, dass es nicht genüge, für die reine Lehre der Kirche einzutreten; es sei vielmehr notwendig, in aller Öffentlichkeit zu sagen, dass die sittlichen Gebote Gottes von Partei und Staat mit Füßen getreten würden. Wir haben das nicht getan, sondern geschwiegen. Damit haben wir eine schwere Schuld auf uns geladen.“
Die Haltung Treplins spiegelt den Facettenreichtum und die Ambivalenz des kirchlichen Denkens und Handelns der Nachkriegszeit. Im offenen Umgang mit der eigenen Schuld gehört er eher in das Feld der positiven Vorreiter.
Wir Heutigen bleiben dazu aufgefordert, unsere Haltung als Kirche und Christenmenschen vor den gesellschaftlichen und politischen Fragen unserer Tage zu überdenken.

Lebenslauf

1884 geboren am 10. Oktober in Hademarschen
1903-1911 Studium der Theologie und Vikariat
1912-1914 Seemannspastor in Leith/Edinburgh
1915-1917 Hilfsprediger in Ottensen
1917-1956 Pastor in Hademarschen als Nachfolger seines Vaters
1934-1947 engagiert in der Bekennenden Kirche
1947-1954 Propst der Propstei Rendsburg mit Amtssitz in Hademarschen
1956-1981 Ruhestand in Hademarschen; aktiv für christliche Bildungsarbeit und rege publizistische Tätigkeit

Ev.-Luth. Kirchenkreis
Rendsburg-Eckernförde
Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland